

EDITORIAL

Erinnerungen werden von Tag zu Tag gesammelt. Sie gehören Individuen. Sie leben in Dingen und Symbolen. Sie werden durch Geschichten und Musik weitergegeben.

Warum sollten Erinnerungen dann „Stationen“ brauchen? Wozu unsere *Memory Stations*?

Damit Erinnerungen reisen, sich kreuzen, mit anderen Erinnerungen in Dialog treten.

Damit Erinnerungen sich durchsetzen – nicht um die Vergangenheit zu bewahren, sondern um das Potenzial der Gegenwart zu erkennen.

Damit Erinnerungen benutzt und nicht gehortet werden.

Dafür müssen Erinnerungen aus ihrem freiwilligen Exil auf Dachböden und Kellern herauskommen und den öffentlichen Raum beanspruchen. Erinnerungen sollen nicht mehr melancholisch und geheim sein; sie werden interaktiv und robust. Erinnerungen wollen entstaubt und gelüftet werden – und zwar von Menschen, die sie geerbt haben.

Memory Stations sind öffentliche Bereiche, in dem öffentliche Historiker*innen persönliche *Dinge* deponieren – Geschichten, Fotos, bewegte Bilder, Briefe, Dokumente, Tagebücher, Audioaufnahmen, handgeschriebene Rezepte, Nähmuster, Einkaufslisten... unauffällige, weggeworfene, nutzlose Objekte, die zu einer gelebten Zeit gehören. Public Historians sind für uns Menschen, die ihre persönlichen, familiären und gemeinschaftlichen Erinnerungen in die Aufzeichnung größerer öffentlicher/politischer Geschichten einbringen.

Neun *Memory Stations* werden entwickelt, um Public Historians zu mobilisieren. Die Stationen werden von lokalen Künstler*innen, Kurator*innen und Kunstinitiativen in Zusammenarbeit mit der Akademie der Künste der Welt konzipiert und betrieben. Jede Station beschäftigt sich mit ihrer unmittelbaren Umgebung entsprechend der künstlerischen und politischen Verankerung der Partner*innen vor Ort. „Feldnotizen“ der *Memory Stations* werden in einer Reihe von diskursiven Veranstaltungen unter dem Titel *Memory Lab* zusammengestellt und diskutiert. Die neun Stationen verteilen sich auf Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Essen und Köln.

Memories get accumulated by the day. They get collected by the individuals. They are stored in things and signage. They are passed on through stories and music.

Why, then, would memories need stations?

Because memories need to travel, need to criss-cross, need to engage in dialoguing with other memories.

Because memories need to be asserted — not to preserve the past, but to realise the potential of the present.

Because memories need to be practiced and not hoarded.

And for all these to happen memories need to come out of the self-exiles in attics and basements, and claim the public space. memories need not be melancholic and secret anymore but they should be interactive and robust. Memories need to be dusted and aired by the people who have inherited them.

Memory Stations are the public domain where public historians would deposit small pieces of personal *things* — stories, photos, moving images, letters, documents, diaries, audio recordings, hand-written recipes, sewing patterns, shopping lists... minute, discarded, post-utility objects pertaining to a lived-in time. Public Historian, in this context, is the person who contributes her personal, familial and communal memories towards mapping larger public / political histories.

Nine *Memory Stations* are developed to facilitate the mobilisation of Public Historians. The stations are designed and run by local artists, curators and art initiatives, in collaboration with Akademie der Künste der Welt. Each station engages with the locations that they are in according to the artistic and political moorings of the local partners. The field notes from the *Memory Stations* will be compiled and reviewed in a series of discursive events under the title *Memory Lab*. The nine stations are spread around Bochum, Cologne, Dortmund, Dusseldorf and Essen.

The large cluster of cities marked by different configurations such as Rhineland, North Rhine-Westphalia, Metropolregion Rhein-Ruhr, Ruhrgebiet has a large reservoir of narratives

Diese dichte Ansammlung von Städten, die unterschiedliche Bezeichnungen trägt – wie Rheinland, Nordrhein-Westfalen, die Metropolregion Rhein-Ruhr, das Ruhrgebiet – verfügt über ein großes Reservoir an Erzählungen und kulturellen Praktiken. Jahrzehntelange Arbeitsmigration, Industrialisierung, Deindustrialisierung, Phasen der Urbanisierung, unzählige Lebenspraktiken, demographischer Wandel, immer neue soziale und politische Bewegungen, kulturelle und subkulturelle Initiativen, in jüngster Zeit die politische Migration: All das hat Spuren in den Städten hinterlassen, geschichtete Geschichte. Mal sieht man einen Teil, mal hört man einen anderen... Aber selten erscheinen sie auf einer Plattform. Es entsteht ein Palimpsest, ein Ganzes aus Fragmenten vieler verschiedener und manchmal widersprüchlicher Elemente, die selten als eine Einheit wahrgenommen werden. Diese Vertikalität der urbanen Kulturen ähnelt den Kohlebergwerken, für welche die Region bekannt war – auch dort waren die Mineralien geschichtet. Aber die Palimpsest-Schichten sind nicht tot oder still. Sie sind lebendig und voller Potential. Sie produzieren ständig Wünsche und Ängste, die das zeitgenössische urbane Gefüge von Wettbewerb und Marginalisierung fördern. In gewisser Weise leben Städte gleichzeitig in ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Um das Heute zu verstehen, müssen wir alte Straßen ausgraben, Häusermauern ankratzen, Dachböden aufwühlen, Schweißflecken in verlassenen Fabrikhallen finden. Wir müssen dem Schweigen zuhören; die Lücken markieren, die durch die kultivierte Unsichtbarmachung entstanden sind; die Zeichen erkennen, die unter den Stadtentwicklungsplänen verbleiben; die analogen Archive wieder öffnen. Wir müssen Werkzeuge und Infrastrukturen bereitstellen, um kleine Geschichten zu validieren.

Diese Aktion ist ein Abenteuer, eine Schatzsuche. Niemand kann die Zeichen allein entschlüsseln. Eine ganze Reihe von Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, ethnischen Herkunftten, Sprachgruppen, Lebensaltern, Geschlechtern, Sexualitäten und Klassen müssen zusammenarbeiten, um die Hinweise auf den Schatz zu entziffern. Der Schatz, der am Ende zu finden ist, ist die zusammengesetzte Kultur des Landes.

and practices. Decades of labour migrations, industrialisation, de-industrialisation, phases of urbanisation, myriad living practices, changes in demography, ever emerging social and political movements, pockets of cultural and sub-cultural initiatives and more recently the political migration have left its footprints in the cities but they are layered under each other. One can sometimes get a glimpse of a part of something and at other times hear the sound from some other parts... But seldom do they appear in one platform. That is a *palimpsest* — where the whole is actually fragments of many different and sometimes contesting elements but rarely perceived as such. This verticality of the urban cultures is similar to the coalmines that the region was famous for — where the minerals were stored in layers.

But the palimpsest layers are not dead or silent. They are alive and potential. They continuously produce desires and fears that, in turn, foster contemporary urban fabric of contestations and marginalisation. In some sense, the cities live simultaneously in its past, present and future. Hence in order to understand the contemporaneity we need to excavate the old roads, scratch the walls of the houses, reach the attics of the living quarters, find the sweat marks in the abandoned factory sheds, listen to the silences, mark the gaps created by the cultivated practice of invisibilising, learn to recognise the signs that are left underneath the urban development schemes, reopen the analogous archives, and provide tools and infrastructure to validate little histories.

This action / adventure is like a treasure hunt game. No one person can decipher the clues to the treasure. A whole lot of people, from different background, ethnicity, language groups, age, gender, sexuality and class need to work together to understand the clues of the treasure hunt. And the final treasure, that is to be found at the end of the game, is the composite culture of the land.

Once the analogous memories are collected in various stations, and also through remote uploading, they will be made freely accessible in *memorystations.online*. The public digital site for the contributor / the uploader could be like a tree — with each branch telling

EDITORIAL

Sobald die analogen Erinnerungen an verschiedenen Stationen gesammelt und gemeinsam oder individuell hochgeladen wurden, werden sie unter *memorystations.online* frei zugänglich gemacht. Die öffentliche Seite könnte für Mitwirkende / Uploader wie ein Baum sein – jeder Ast erzählt eine andere Geschichte, jeder Zweig eine Untergeschichte, jedes Blatt einen besonderen Moment, jede Blume ein bestimmtes Bild... Alle sind autonom und doch tief mit den Wurzeln verbunden. Für die/ den gelegentliche*n Nutzer*in wird es wie ein Labyrinth sein – die Art von Raum, in dem wir als Kinder auf der Kirmes herumliefen und das Gefühl der aufgehobenen Zeit genossen. Die Nutzer*innen werden ermutigt und unterstützt, durch den Rahmen von Zeit und Raum zu fallen und die Überschneidungen und Übergänge von Geschichten und Erfahrungen zu erleben. Durch viele Keywords und Hot Spots verbunden und vernetzt, wird die Website nicht als reine Informationseinrichtung dienen, sondern als ein komplexer Erinnerungsraum. Jeder Weg darin wird einzigartig und spezifisch sein.

3

memorystations.online versucht energisch, der zunehmenden Privatisierung von Online-Ressourcen entgegenzuwirken. Das Projekt verwendet „Digitalität“ als eine Strategie gegen die traditionelle geschichtswissenschaftliche Aufteilung in Zentrales und Marginales. Die Website hinterfragt diese Kriterien spielerisch, indem sie Nutzer*innen einlädt, selbst Geschichte zu schreiben, sich fantasievoll mit dem hochgeladenen Material zu beschäftigen.

Das Frühjahr 2019 wird die Saison des Festivals der Erinnerungen rund um die *Memory Stations*, das *Memory Lab* und *memorystations.online*. Wir hoffen, dass das Projekt seine eigene Dynamik entwickelt und mit Blick auf die Region zu einem selbstverständlichen kulturellen Unterfangen wird. Wir hoffen auch, dass das Netzwerk der *Memory Stations* weiterwächst.

Vielen Dank, dass Sie Teil des Festivals sind!
Madhusree Dutta

a different story, then each twig a sub-story, then each leaf a special moment, each flower a particular visual ... all of them are autonomous and yet deeply connected to the root. For the occasional user, it will be like a labyrinth — the kind of space where we used to wander around at fairs in our childhood and enjoyed the suspension of temporality. A user will be encouraged and facilitated to fall through the frame of time and space, and experience the overlaps and crossovers of histories and experiences. Connected and crisscrossed through expansive keywords and hot spots, the site will not function as a mere information facility but as a complex storehouse of memories and each time the navigation through the storehouse will be unique and specific.

memorystations.online is an assertive attempt to counter the increasing privatisation of online resources. It also uses ‘digitality’ as a strategy to upset the notion of centre and margin — the way it is observed in standard practices around history. The website playfully collapses these criteria by inviting the users to evolve their own historiography by engaging imaginatively with the material that are uploaded.

The spring of 2019 will be the season of memory festival with heavy trafficking around *Memory Stations*, *Memory Lab* and *memorystations.online*. We hope, the project will develop some kind of recurring momentum and will become a regular cultural endeavour pertaining to the region, and/or the network of *Memory Stations* will keep expanding.

Thank you for being a part of the festival!
Madhusree Dutta